

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: 24 (2012)
Heft: 95

Artikel: Wider die Kraut- und Knollenfäule
Autor: Stöcklin, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-967945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wider die Kraut- und Knollenfäule

Gentechnologisch veränderte Pflanzen könnten auch der Schweiz Vorteile bieten. Was nachhaltige Landwirtschaft bedeutet, wird neu zu diskutieren sein.

Von Stefan Stöcklin

Werden in Zukunft gentechnisch veränderte Pflanzen auf Schweizer Äckern wachsen? Die Akademien der Wissenschaften blicken in einem Bericht über das Anbaumatorium hinaus. Die Verfasser um Patrick Matthias vom Forum Genforschung beschreiben Vor- und Nachteile schädlingsresistenter Äpfel, herbizidresistenter Zuckerrüben oder gegen Kraut- und Knollenfäule resistenter Kartoffeln. Diese Pflanzen werden derzeit entwickelt. Das Fazit: «Die Schweiz setzt auf eine produktionssteigernde, nachhaltige Landwirtschaft, die qualitativ hochwertige Produkte erzeugt und das Einkommen der Bauern verbessert. Neue und etablierte Züchtungsmethoden, die sich der Gentechnik bedienen, unterstützen diese Strategie.»

Cisgene Gewächse:
So könnten pilzresistente
Kartoffelknollen
aussehen (Symbolbild).
Bild: Gaetan Bally/Keystone

Wilhelm Gruissem von der ETH Zürich, der an der Ausarbeitung des Berichts beteiligt war, fände es sinnvoll, wenn in Zukunft pilzresistente Kartoffeln auf Schweizer Äckern wachsen würden. Die Bauern bekämpfen die Kraut- und Knollenfäule heute mit synthetischen Fungiziden oder Kupferpräparaten. «Die Gentechnik kann den Einsatz dieser chemischen Mittel reduzieren und würde zur Schonung der Umwelt beitragen», sagt der Pflanzenbiotechnologe. Resistenzgene aus wilden Kartoffelsorten könnten dank gentechnischen Verfahren direkt und rascher in kommerzielle Sorten eingekreuzt werden als mit konventionellen Züchtungsmethoden.

Sanfte Verfahren

Die pilzresistenten Kartoffeln sind ein Beispiel so genannt cisgener Pflanzen, bei denen Gene aus nah verwandten, aber nicht aus artfremden Pflanzen und Organismen übertragen werden. Sie gilt als sanfte Variante der grünen Gentechnik. Ein ähnliches Projekt mit Gala-Äpfeln hat der Forscher Cesare Gessler von der ETH Zürich im Rahmen des soeben beendeten Nationalen Forschungsprogramms über «Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen» (NFP 59) bearbeitet. Gessler züchtete cisgene Apfelbäume mit einem Resistenzgen aus Wildäpfeln gegen Apfelschorf.

Trotz sanfter Verfahren: Die Kritiker sind skeptisch. Die Biobäuerin und Nationalrätin Maya Graf (Grüne Partei) sieht zwar keinen Schaden, aber auch keinen Nutzen. «Seit Jahren verspricht man uns sinnvolle Anwendungen, aber bisher habe ich nichts Überzeugendes gesehen.» Statt Geld für Gentechnologieprojekte auszugeben, würde man besser in ökologische Saatgutzucht investieren, findet sie. Für die Verfasser des Berichts existiert dieser Gegensatz nicht. Sie fordern eine Stärkung gerade der öffentlichen Agrarforschung, auch um die Abhängigkeit von grossen Saatgutfirmen zu mindern. Für sie sind gentechnologische Methoden Teil der ökologischen Saatgutzucht.

Der Landwirt und Nationalrat Markus Ritter (CVP), Mitglied im Vorstand des Bauernverbands, äussert sich zwar zurückhaltend, will aber einen Anbau von Gentechnopflanzen in der Zukunft nicht ausschliessen. «Im Falle von pilzresistenten Kartoffeln müsste einwandfrei bewiesen sein, dass sie für den Konsumenten und die Umwelt ungefährlich sind.» Zudem sei die Wirtschaftlichkeit und unproblematische Koexistenz mit konventionellen Kulturen wichtig. – Das NFP 59 hat die kontroverse Diskussion zur Gentechnik nicht beendet, aber es hat zu einer Versachlichung der Diskussion beigetragen. ■